

Zauberhaft und voller Würde
von Feli Schindler
Züritipp, 25. Februar 2009

Joakim Eskildsen begleitete Roma im Alltag: die wunderbaren Fotografien eines Nordländers im Fotomuseum.

Ein Zigeunerleben führen sie schon lange nicht mehr, und Fahrende sind sie in den seltensten Fällen: die Roma (man schätzt weltweit 12 bis 20 Millionen), die eine eigene Sprache sprechen, eigene Gesetze kennen und von den Nazis verfolgt wurden. Vor über sechshundert Jahren zogen sie von Indien nach Europa, suchten temporäre Bleiben in Finnland, Ungarn, Griechenland, Rumänien, Frankreich oder Russland.

Der 37-jährige dänische Fotograf Joakim Eskildsen und seine Lebenspartnerin, die schwedische Autorin Cia Rinne, sind während sieben Jahren in diesen Ländern den Spuren der Roma gefolgt. Aus der anfänglich persönlich motivierten Reise ist ein vierhundert Seiten starker, monumentaler Bildband entstanden. Und die künstlerische Ausbeute der Aufenthalte, ein fantastischer Bilderreigen, ist nun auch im Fotomuseum Winterthur zu sehen. Siebzig analoge, bis zur elegischen Künstlichkeit gesteigerte Farbfotografien aus dem Alltag der Roma werden mit einigen wenigen schwarz-weißen Dokumentaraufnahmen kombiniert. Die kluge Mischung, die Eskildsen übrigens auch für die Buchform gewählt hat, vermeidet dadurch Ethnokitsch oder Dauertristesse bei diesem doch schon arg besetzten Thema.

Angesprochen auf die herausragende malerische Bildsprache des Nordländers, meint Ausstellungskurator Urs Stahel: «Die junge Dokumentarfotografie arbeitet nicht mehr banal realistisch, sondern sie verwischt oft unbekümmert die Grenzen zwischen Fiktionalität und Wirklichkeit.» Ebenso wenig repräsentiere Joakim Eskildsen, der an der renommierten finnischen Designwerkstatt von Pentti Sammallahti seine Spuren abverdient hat, die Generation von Fotojournalisten, die durch die Welt jette und pausenlos auf den Auslöser drücke. Eskildsen hat sich klar der Langzeitreportage verschrieben, die auf Vertrauen baut und nur so auch Einblick in unerschlossene Welten gewähren kann.

Seine Aufnahmen zeigen armselige Hütten, karge Interieurs, wunderschöne Frauen, Männer auf Müllhalden und berührende Bilder äusserster Armut, ohne dem Klischee der Sozialromantik zu erliegen. Der mittlerweile in Dänemark sesshaft gewordene Fotograf verleiht der so oft verfemten Bevölkerungsgruppe ein zutiefst würdiges Antlitz. Günter Grass' Vorwort zum Fotobuch hätte es nicht gebraucht - die Bilder sind für sich allein glaubwürdig und authentisch genug.